»AUGENBLICKE«

ZWISCHEN KARWENDEL UND ZUGSPITZE

Der fotografische Blick auf die Jahreszeiten einer Landschaft

von Christian Weiermann & Martin Kriner

Meistens sind es die Liebe und die Sehnsucht, die die wichtigen Dinge im Leben in einem einzigen Moment für immer in Bewegung setzen können. Bei uns war es der Moment, als wir – beide junge Burschen, noch kaum in der Pubertät – zum ersten Mal einen Kletterer in einer Felswand gesehen haben: das völlige Verschmelzen eines Menschen mit dem Berg, seine ruhige Fortbewegung im stillen Einklang mit der Natur. Danach gab es nur noch einen einzigen Wunsch: dorthin, in diese Natur in der wir aufgewachsen waren und die wir so liebten – sie spüren, sie atmen, ein Teil von ihr werden. Und das taten wir – in jeder freien Minute und zu jeder Jahreszeit – im Karwendel und im Wettersteingebirge. Schon bald war nicht mehr nur die Kletter-, sondern auch die Fotoausrüstung mit im Rucksack. Jede Tour beschenkte uns mit ganz und gar einzigartigen Augenblicken – und auch wenn sich nichts im Leben wirklich festhalten lässt, wollten wir es zumindest versuchen. Denn wenn uns im Werdenfelser Land eines klar geworden ist und bei jedem Sonnenaufgang, jedem Blitzeinschlag, jedem stengellosen Enzian aufs Neue klar wird – dann, dass wir hier in einem Paradies leben. Einem Paradies, in dem sich die Natur noch in ihrer ganzen Schönheit zeigen kann – und zwar jenseits der weißblauen, ewig lustigen Jodel-Klischees, die auf der ganzen Welt das Bild vom Alpenland bestimmen. In der Ruhe einer Vollmondnacht oder der Spannung, in der sich die Wolken zu einem Gewitter auftürmen, enthüllt sich die Natur in ihrer ganzen – fast vergessenen – Unschuld. Jeder einzelne Augenblick, den wir für dieses Buch eingefangen haben, war für uns von einzigartiger Schönheit. Und könnten die ‚Augenblicke' es schaffen, diese Schönheit zu vermitteln und etwas von dieser unbeschreiblichen Sehnsucht in die Herzen der Betrachter zu gießen – der Sinn dieses Buches wäre voll und ganz erfüllt.

MARTIN KRINER &
CHRISTIAN WEIERMANN

IM SEPTEMBER ANNO 2014

Den **frühling** im Werdenfelser Land läuten
die Krokuswiesen ein – zuerst im Tal, dann auch in den höheren Lagen.
Die Gipfel sind tief verschneit, dort herrscht noch eisiger Winter,
wenn man an der Loisach schon milde Temperaturen genießt.

»FRÜHLINGSLAND«
Frühsommerlich frisches Grün am Kochelsee. Links im Hintergrund ist – am Ende des Walchensees – das Walchenseekraftwerk zu erkennen, in der Bildmitte thront der mächtige Herzogstand.

Frühling – warten auf das Erwachen der Natur
Die Winter dauern lang im Land zwischen Zugspitze und Karwendel. In den Tälern ist der Frühling als erstes zu spüren.

Manche Wiesen verwandeln sich bereits im Februar in ein Meer von wilden Krokussen – weiß und violett, so weit das Auge reicht. Auf den Bergen aber, in Höhen bis fast dreitausend Meter, herrscht noch tiefster Winter.

Eine Jahreszeit, die für viele heute der Höhepunkt des Wintervergnügens ist – Skifahren, Langlaufen, Winterwandern in der hellen Vorfrühlingssonne – war früher eine Zeit des Wartens. Des Wartens darauf, dass Schnee und Eis tauen, dass die Natur wieder erwacht und endlich wieder Gras wächst für die Tiere, die bei karger Kost im Stall überwintert haben.

Das Werdenfelser Land nennt man die Region zwischen Zugspitze und Karwendel, und lange Jahrhunderte war das Gebiet hinter den Bergen fast abgeschnitten von der Welt. Zu Lande schwer erreichbar, nur über die Passwege im Gebirge oder die Sträßchen, die in langen Umwegen um die Bergmassive herum führten. Weshalb man früh schon auf die Wasserwege auswich – viele Werdenfelser lebten von der Flößerei auf Isar und Loisach. Hier wurden nicht nur Personen transportiert, sondern vor allem Baumaterial und Handelswaren – bis nach München, über die Donau nach Wien und noch weiter. Holzarbeit und Jägerei, Fischerei und ein wenig Viehzucht bildeten neben der Flößerei die Lebensgrundlagen.

Eine Straße allerdings brachte eine Zeitlang Wohlstand und eine Ahnung von großer weiter Welt: Schon die Römer legten den Handelsweg zwischen Italien und dem Norden an, der durch Werdenfelser Gebiet führte. Und für wenige Jahrhunderte, in der Renaissancezeit, wurde Mittenwald gar zum Haupt-Handelsplatz. Als der Markt wieder nach Bozen zurückverlegt wurde, hatte das italienische Lebensgefühl, die Malerei, die Musik, das Dolce Vita, ein wenig Eingang gefunden ins Werdenfelser Land.

Nach der Burg Werdenfels benannte man die Region – heute steht sie als stolze Ruine westlich von Garmisch-Partenkirchen über dem Loisachtal. Gut 800 Jahre ist die Burg alt, und ihr Besitzer überließ sie und seine Ländereien bald den Freisinger Bischöfen. Die Grafschaft Werdenfels entstand, mit vielen Privilegien für die arme Bevölkerung: Alle durften jagen, Holz aus den Wäldern entnehmen und Fische aus Seen und Flüssen. Die enge Verbundenheit mit der Natur und ihren Gaben ließen sich die Werdenfelser nicht nehmen – bis heute.

Auch wenn in den Hauptorten Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Krün, Wallgau, Oberau, Farchant und Grainau inzwischen die Moderne eingezogen ist, auch wenn die Menschen nicht mehr arm und abgeschieden leben, sondern der Tourismus als Haupterwerbszweig die Mühsal der vergangenen Jahrhunderte abgelöst hat: Die Werdenfelser lieben ihre Heimat. Jetzt sind sie stolz auf die paradiesische Natur, die sie umgibt, und glücklich über ihre Vorfahren, die die Almen und die Buckelwiesen mühsam erhalten haben.

Wenn jetzt der Frühling fortschreitet, dann wachen auch die Krokusse in den höheren Lagen auf, während unten im Tal schon die Trollblumenwiesen gelb leuchten und an den Ufern der jungen Isar, die sich hier noch glucksend und mäandernd ihren Weg durch die Berge sucht, der Frauenschuh blüht, die größte heimische Orchidee. Enzian und Wundklee, Aurikel und Steinbrech folgen dann auf den Sonnenterrassen der Berge. Im Tal wird es immer wärmer, für Mensch und Vieh hat das Warten ein Ende: Endlich sind auch die Almen schneefrei. Kühe und Kälber, Pferde, Ziegen und Schafe können aufgetrieben werden. Auch Wanderer und Bergsteiger freuen sich: Die Wege sind wieder begehbar, Hütten und Unterkunftshäuser machen auf – der Sommer ist schon zu ahnen im Werdenfelser Land.

» L A L I D E R E R «
Den markantesten Felsaufbau in der Karwendel-Hauptkette stellt zweifellos die Lalidererspitze mit der fast senkrecht abfallenden Herzogkante im Norden dar.

» M O R G E N G L Ü H E N « >
Alpspitze und Hochblassen mit dem Blassengrat in einer unwirklich erscheinenden Stimmung: Während die rötlichen Strahlen der ersten Morgensonne die Gipfelregion beleuchten, ist der Vollmond gerade im Untergehen begriffen.

»WINTEREINBRUCH«
Die feuchte Luft der Jahrhundertflut im Juni 2013 liegt noch als dicke Wolkendecke über dem Tal und über den Gipfeln. Was im Tal zu verheerendem Hochwasser geführt hat, überzog die höheren Berge mit einer dicken Neuschneedecke – hier der Schafreuter im Vorkarwendel.

»SPIEGEL«
Die Wasseroberfläche des Soiernsees reflektiert das vom letzten Abendlicht erleuchtete Massiv mit der Soiernspitze. König Ludwig II. liebte die Seen und ließ sich das Soiernhaus etwas oberhalb erbauen, sodass er von oben die Spiegelungen betrachten konnte.

» B A R M S E E «
Sonnenaufgang hinter dem Barmsee - unwirklich und überirdisch gleißend hell durch die Spiegelung in der glatten Seeoberfläche. Rechts hinter dem Wald spitzen Wörner und Tiefkarspitze hervor, im Vordergrund der Seinskopf bei Krün am Westrand der Soierngruppe.

sommer im Land zwischen Zugspitze und Karwendel –
eine Jahreszeit, in der Menschen und Tiere von einer vor Kraft
überbordenden Natur verwöhnt werden: mit strahlender Gebirgssonne,
duftenden Blumenwiesen voller zarter Bergkräuter,
und mit einer Luft so klar und rein wie nirgends im flachen Land.

< **»JUBILÄUMSGRAT«**
Ein luftiges Unterfangen für erfahrene Bergsteiger ist die Überschreitung des Jubiläumsgrats zwischen Zugspitze und Alpspitze. Die meisten Begeher fangen an der Zugspitze an, weil sie durch die Zugspitzbahn hoch hinauffahren und die meisten Höhenmeter im Abstieg gehen können. Die Bergsteiger auf dem Foto sind in der anderen Richtung unterwegs.

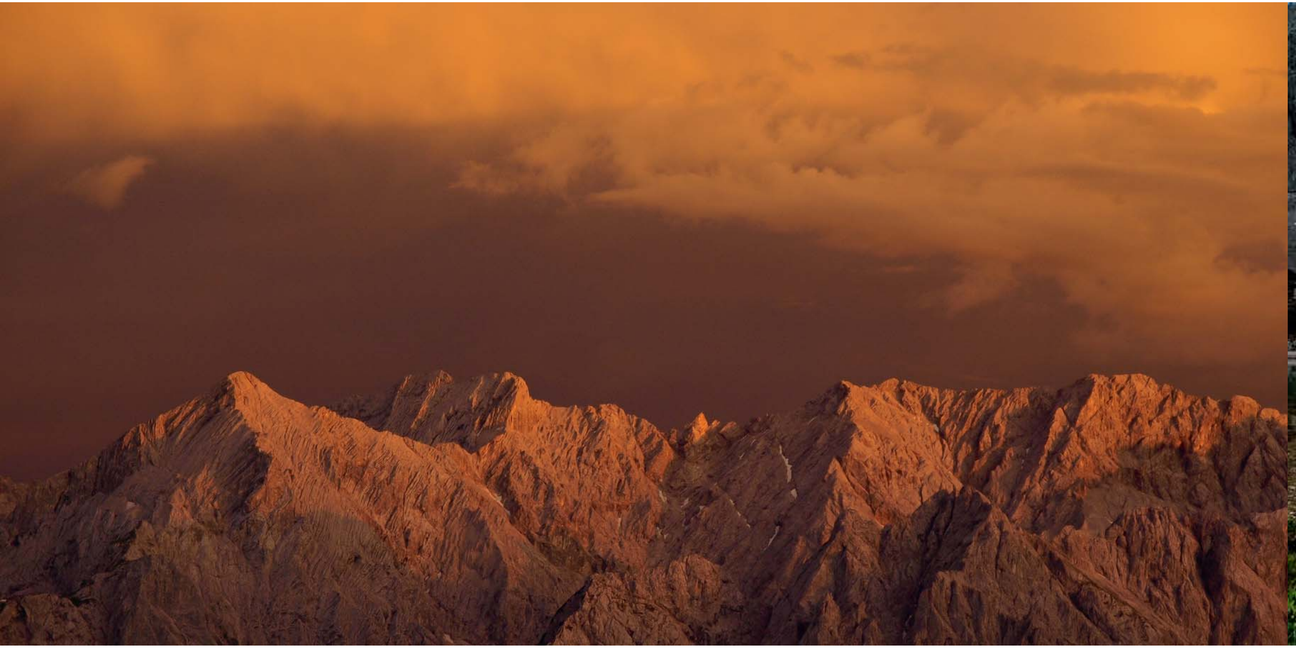
»GRATIG«
Aussichtsreicher Sonnenaufgang vom Biwak auf der Hinteren Bachofenspitze aus: links die Gipfelkuppel der Hohen Munde, des östlichsten Gipfels der Mieminger Kette, rechts das Wettersteinmassiv mit dem höchsten Punkt, dem Zugspitzgipfel.

» VERTRÄUMT «
Die Sonne geht auf am Ausgang des vom Morgendunst bedeckten Isartals. Auf dem Simetsberg oberhalb des Walchensees genießen die Pferde schon die warmen Sonnenstrahlen.

» FLUCHTPUNKT «
Gewitterstimmung über dem Werdenfelser Land: Das letzte diesige Sonnenlicht beleuchtet die Zugspitze, das Loisachtal rechts unterhalb liegt schon im Schatten. Es trennt das Estergebirge mit Hohem Fricken und Wank ganz links vom Ammergebirge am rechten Bildrand.

Monde und Jahre vergehen,
aber ein schöner Moment
leuchtet das Leben hindurch.

FRANZ GRILLPARZER
(1791-1872)



» S O M M E R W E T T E R «
Trocken, staubig, wüstenhaft – im rotbraunen Licht der gerade untergehenden Sonne nimmt das Gestein Saharafarben an: links die Alpspitze, anschließend der Jubiläumsgrat, vom Hirschbichl aus gesehen.

» S E E B E N S E E «
Über 1600 Meter hoch liegt der Seebensee in einem Hochtal der nördlichen Mieminger Kette – direkt hinter ihm der Vordere Drachenkopf, am rechten Bildrand hoch aufragend der Gipfel, der in diesem Moment seinen Namen zu Recht trägt: die Ehrwalder Sonnenspitze, von der aufgehenden Sonne hell angestrahlt.

»SCHÖTTLKOPF«
Hochsommer in der Soierngruppe, vom nördlichsten Gipfel, dem Schöttlkopf aus gesehen:
Die untergehende Sonne beleuchtet die höchsten Erhebungen des Massivs östlich von Krün -
links die majestätische Soiernspitze, etwas rechts der Mitte die Schöttlkarspitze.
Im Tal sind noch Barmsee, Geroldsee und die Ortschaft Krün erkennbar.

»SCHLOSSGARTEN«
Vor dem Wettersteingebirge thront Schloss Elmau – und davor die frisch gemähte saftige Wiese.
Im Tal erfolgt der erste Schnitt schon früh im Sommer, es ist erst Juni.

Der bunt gefärbte **herbst**wald an den Berghängen
und am Ahornboden lockt die Menschen noch einmal hinaus ins Gebirge,
hinauf auf die Gipfel. Milder scheint die Sonne nun,
die Tiere wandern ins Tal, bei den Menschen kommt Melancholie auf –
das Wachstumsjahr verabschiedet sich allmählich,
die Natur bettet sich zur Ruhe.

»HIMMELWEIT«
Herbstlicher Sonnenuntergang vom Krottenkopf im Estergebirge aus gesehen.
Die Sonne versinkt gerade in der Mulde zwischen Bischof und Kareck,
links davon, am Horizont, die Zugspitze.

Fröhlicher Almabtrieb, Farbenrausch am Ahornboden und Oktobersonne auf den Gipfeln – der Werdenfelser Herbst

„Nach dem Ludwigstag", sagen die Alten, „herbstelt's im Werdenfelser Land" – Ende August also. Noch zwei, drei Wochen, dann heißt es für Menschen und Tiere Abschied nehmen von den Almen.

Den ganzen September hindurch ziehen die Almabtriebe viele Besucher in den Talorten an: Geißen und Schafe werden in Mittenwald traditionell mitten durch den Ort getrieben, wenn sie von den Almen kommen. Dann folgen Pferde und Rinder. Ein großes Fest ist der Almabtrieb jedes Jahr – auch und vor allem für die Bauern, die Besitzer der Tiere. Wenn die Almsaison unfallfrei verlaufen ist, wenn also kein Tier und kein Mensch zu Schaden gekommen ist im Gebirge, dann werden die Tiere geschmückt und anschließend feiert man ausgelassen. Zuvor allerdings werden die Tiere „auseinandergeklaubt", voneinander geschieden – nicht umsonst heißt der Almabtrieb im benachbarten Allgäu Viehscheid. An den Ohrmarken erkennt der Hirte den Eigentümer, und jeder Bauer erhält seine Tiere nach einem glücklichen Almsommer wieder zurück.

Die Nächte werden nun schnell kühler, auch wenn es tagsüber noch strahlenden Sonnenschein gibt, mit Temperaturen wie im Sommer. Nicht selten schneit es im September schon in den höheren Lagen, und so manche Schafherde wurde kurz vor dem Marsch ins Tal schon von einer morgendlich überzuckerten Almweide überrascht.

Merklich kürzer sind die Tage jetzt, die letzten langen Bergtouren wollen gut geplant sein, damit man nicht in die Dunkelheit kommt. Der sommerliche Übermut ist vorbei und weicht manchmal herbstlicher Melancholie: noch einmal den herbstlich verfärbten Bergwald bewundern, noch einmal auf einem warmen Felsen am Wegrand die Sonne genießen, bevor man ins neblige Tal absteigt.

Der Herbst im Gebirge ist die Zeit der Inversionswetterlagen. So heißt der Wetterzustand, der Talbewohner zuhauf aus dem Haus und auf die Berge treibt: Die bodennahe Kaltluft der Nacht kann von der schwächer werdenden Sonne nicht mehr erwärmt werden und die kalte, feuchte Luft bleibt als trüber Nebel am Boden liegen. In der Höhe dagegen scheint die Sonne, die Fernsicht über dem Hochnebel ist hervorragend, die Temperatur sommerlich. Erst das Ende einer herbstlichen Hochdrucklage bedeutet meist auch das Ende der Inversion: Wenn die ersten Herbststürme durch die Täler fegen, dann bläst der Wind auch den Nebel weg.

Je später das Jahr, je flacher der Sonnenwinkel, desto weicher wird das Licht. Jetzt ist die Zeit gekommen für einen letzten Besuch im Großen Ahornboden: Die riesigen alten Ahornbäume bereiten sich schon auf die Winterruhe vor, ihre Lebenssäfte ziehen sich in Stamm und Wurzeln zurück, die bunten, leuchtenden Blätter hängen nur noch lose an den Zweigen. Eine Farbenpracht, die den Besucher wehmütig zurück lässt, im Gebirge rund um den 1200 Meter hoch liegenden Ahornboden ist oft schon der Winter eingekehrt. Mehr als zweitausend Bergahorne zählt man hier angeblich, darunter auch junge, nachgepflanzte Bäume. Die schönsten sind natürlich die vier- bis sechshundertjährigen Baumveteranen, die trotz der Beweidung dieser Hochwiese seinerzeit groß werden konnten.

Aber auch ihre Blätter fallen irgendwann und werden vom Wind davongeblasen. Dann ist's auch mit dem Herbsteln im Werdenfelser Land vorbei – es wird bald wintern.

» B E R G A B «
Downhill-Abfahrt im Estergebirge.
Die Nebel im Tal geben gerade kurz den Blick auf Murnau frei.

» H E R B S T R U H E « >
Die leuchtend rot und gelb gefärbten Buchen tupfen Farbe in den Herbstwald
über dem Geroldsee. Die Buckelwiesen sind längst gemäht,
die alten Heustadel bergen das Heu für den Winter.

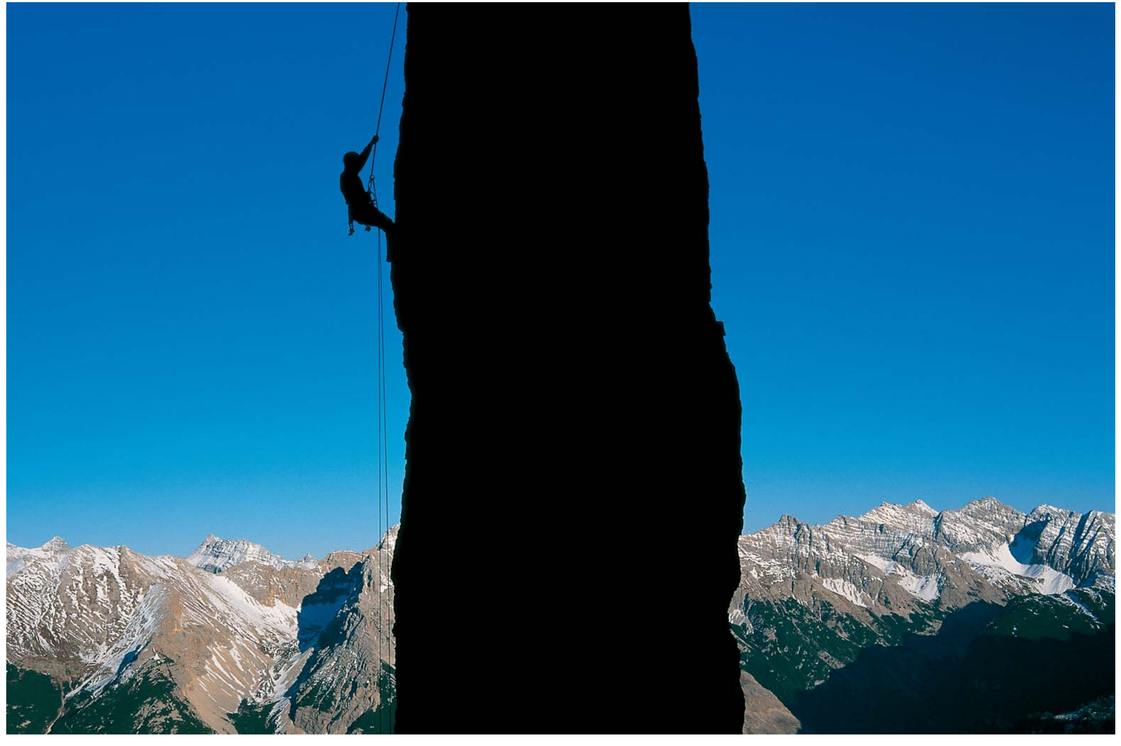
»WEIT WEG«
Vom Gipfel der Lalidererspitze aus fällt der Blick auf die nur wenig höhere Nördliche Sonnenspitze direkt daneben – im Hintergrund das Wettersteinmassiv mit seiner höchsten Erhebung, der Zugspitze.

< **»STEINIG«**
Wie eine Mondlandschaft wirkt der Übergang von der Großen Seekarspitze zur Breitgrieskarspitze – Bildmitte – in der Hinterautal-Vomper-Kette im Karwendel.

» D R Ü B E R S I C H T «
Nur die letzten Meter der Wank-Kuppen ragen über dem Nebelmeer heraus – links der Roßwank, in der Mitte ist das Wankhaus zu erkennen. Wesentlich höher sind da schon die Wände des Wettersteinmassivs mit dem Jubiläumsgrat, der zum hell beleuchteten Zugspitzgipfel führt.

» W A L C H E N K L A M M « >
Am östlichen Zipfel des Sylvensteinsees ergießt die Walchen ihre Wasser in den Stausee – nach einer langen Reise durch enge Täler und eine malerische Klamm kurz vor dem Ziel.

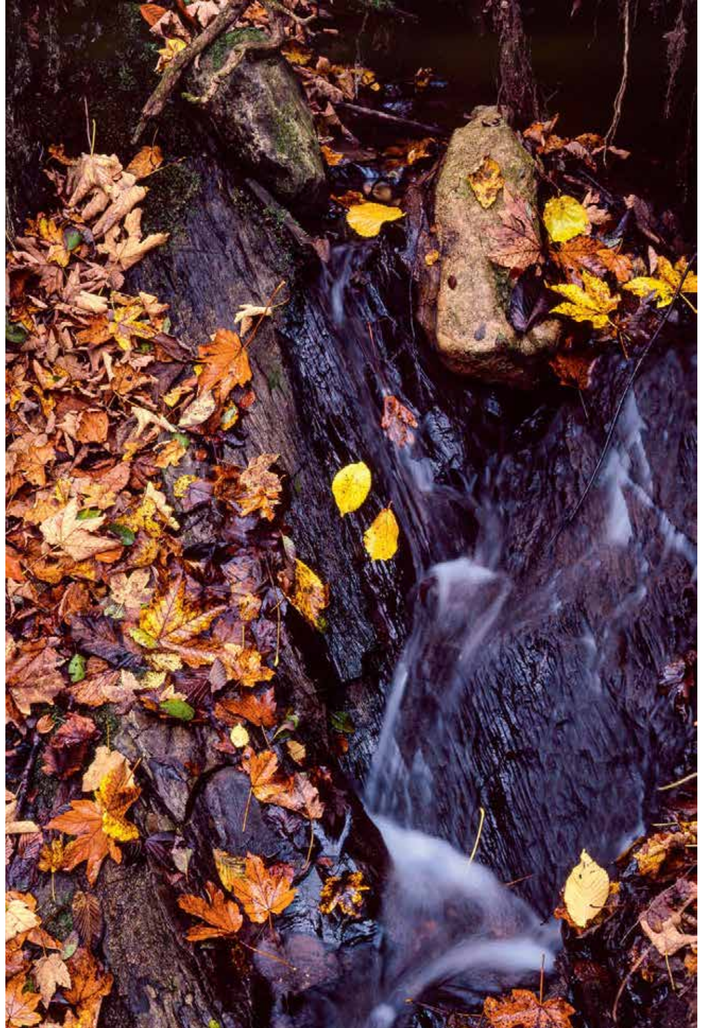
»GRATWANDERUNG«
Vom Biwak auf der Tiefkarspitze geht der Blick in die nördliche Karwendelkette:
etwa in der Bildmitte die Vogelkarspitze, rechts daneben die höhere Östliche Karwendelspitze.
Links – von der letzten Sonne des Tages dramatisch beleuchtet – die Hochkarspitze.



»GIPFELSTÜRMERNADEL«
Der nadelscharf bis 50 Meter aufragende Felsturm fordert nördlich der Erlspitze den Ehrgeiz der Kletterer heraus.
Die Gipfel gehören zur Erlgruppe, im südlichen Karwendel zwischen Zirl und Scharnitz gelegen.

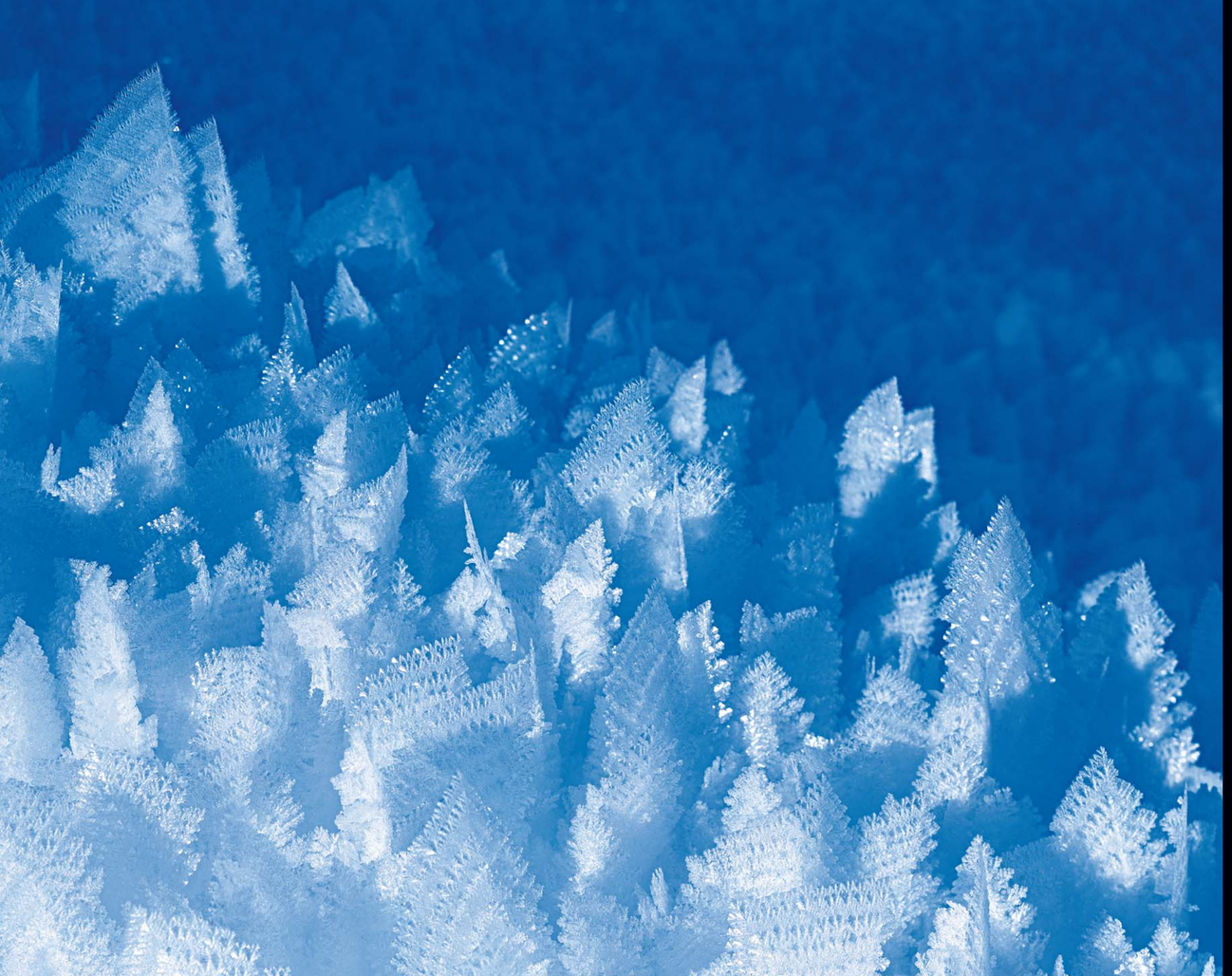
» TEUFELSKAPELLE «
Im Loisachtal zwischen Oberau und Eschenlohe, in den westlichen Flanken des Estergebirges, steht die eigenartige Felsformation, deren Umriss mit etwas Fantasie einer Kapelle ähnelt. Insbesondere der Turm stellt eine Herausforderung für jeden Kletterer dar – Aug in Aug mit der Zugspitze.

» MYSTIK « >
Durch eine winzige Wolkenlücke fällt helles Sonnenlicht genau auf die Kramerspitze bei Garmisch-Partenkirchen, die gerade noch mit den letzten Gipfelmetern auf der dramatischen Bühne über den Talnebeln auftaucht. Im Vordergrund ragt der Gipfel des Bischof im Estergebirge heraus, am Horizont die Ammergauer Alpen und am linken Bildrand ganz duster Jubiläumsgrat und Zugspitze.



»HERBSTBACH«
Da geht es dahin,
das letzte bunte Laub des Jahres,
und mit ihm Sonne und Wärme.
Auf ein Neues im nächsten Frühling.

»NOVEMBER-MORGEN« >
Der erste Schnee: Noch hat
das Schilf am Geroldsee dem
Schneedruck nicht nachgegeben,
doch die Seefläche liegt schon still
und glatt in der Ahnung
des nahen Winters.



Werdenfelser **winter**, das ist eine Jahreszeit der Extreme:
extrem sportlich für Skifahrer, Bergsteiger, Eiskletterer –
oder extrem ruhig für einsame Wanderer, die sich an der Schönheit der stillen,
tief verschneiten Täler erfreuen, der Eisgebilde an Seen und Flüssen
und der pastelligen Farben im milchigen Winterlicht.

»LANGE SCHATTEN«
Die tief hinter der Alpspitze stehende Wintersonne verwandelt die verschneiten Latschenkiefern in lange, dünne Schatten auf glitzerndem Schnee.

Winter im Gebirge: Da denken die einen nur noch an eins - Skifahren! - während anderen bange ist vor Schnee, Kälte und kurzen Tagen mit wenig Licht und Sonne.

Für die alten Werdenfelser war der Winter eine anstrengende und gefahrvolle Zeit: Wege wollten händisch frei geschaufelt werden, zur Frühmesse watete man oft knietief im Schnee, aus den Wiesmahdstadeln oben in den Buckelwiesen musste Futternachschub für die Tiere geholt werden – auf dem Wagen, gezogen von Rössern oder Ochsen. Besonders steile Wege wurden mit dem Hornschlitten bewältigt. Die Männer waren den ganzen Winter über mit der Holzarbeit beschäftigt, verbrachten lange, kalte Tage im Wald, während die Frauen daheim für Haus und Hof, Kinder und Vieh sorgten. Heute wird zwar auch noch das Heu aus dem Vorrat auf dem Berg geholt, aber Vierradantrieb und geräumte Wege erleichtern die Arbeit.

Der Winter beginnt auch im Gebirge mit der Adventszeit, mit Krampusläufen, Klöpfelgehen, Kripperl aufstellen, mit Weihnachten, Christmette und dem Begrüßen eines neuen Jahres. Anfangs regnet es vielleicht noch, dann fällt immer mehr Schnee.

Erst im Januar und Februar werden die tiefsten Temperaturen gemessen, erst dann hat sich die Schneedecke auf den Bergen richtig gesetzt und gefestigt. Und wenn dann noch ein Hochdruckgebiet eine lange, trockene Schönwetterperiode bringt – dann sind die Skifahrer im Winterglück. Im Werdenfelser Land werden alle Spielarten des Abfahrens mit ein oder zwei Brettern bedient: Alpinfahrer lieben das Kreuzeckgebiet, Skitourengeher und Winterbergsteiger finden fast überall kurze und lange Touren aller Schwierigkeitsgrade, Langläufer lieben die Eng: Das Tal von Hinterriß über den Großen Ahornboden in die Eng bleibt im Winter den klassischen Loiplern vorbehalten. Die Straße ist gesperrt und unter den Schneemassen nicht mehr sichtbar – die Spur führt direkt in das enge Tal, zwischen den Ahornriesen hindurch, die, von den Schneemassen gut geschützt und gewärmt, blattlos auf den Frühling warten.

Auf die tiefsten Temperaturen des Jahres haben auch die Spezialisten unter den Kletterern gewartet: die Eiskletterer. Sie begehen gefrorene Wasserfälle und zu meterlangen Eiszapfengebilden erstarrtes Tropfeis in den dunklen Schluchten und nordseitigen Wänden. Eine Herausforderung der besonderen Art: Hart und stabil ist das Eis einerseits, stellenweise aber sehr fragil – und es sieht immer wieder anders aus. Jahrelang ausgetüftelte Routen wie bei der Felskletterei gibt es hier nicht.

Wer nicht skifahren will und schon gar nicht eisklettern, der genießt die winterliche Werdenfelser Natur vielleicht ganz anders: Abseits der Skipisten ist es nämlich einfach nur ruhig, still. Der meterhohe Schnee deckt Wiesen, Latschen, Schilf und Gestrüpp mit einer weichen, welligen Decke zu. Das Auge kommt zur Ruhe, die Linien sind sanft, überall – im Winter gibt es in der Natur wenig scharfe Kanten. Nur wer ganz genau hinschaut, wer sich von den Schnee- und Eiskristallen verzücken lässt – der stößt auf kunstvolle geometrische Muster, die der Winter zeichnet. Die niedrig stehende Wintersonne mit ihrem milchigen Licht zaubert die schönsten Pastellfarben in die Landschaft – wer sich warm einmummelt und diese Kunstwerke der Natur mit allen Sinnen zu genießen versteht, dem muss nicht bange sein vor dem Winter im Werdenfelser Land. Der einsame Wanderer kommt zur Ruhe in der stillen Natur und schöpft wie sie Kraft für ein neues Jahr.

» DER MOMENT «
Der Traum eines jeden Skifahrers: abfahren in unberührtem Pulverschnee, steil, einsam, an einem perfekten Tag im Soierngebirge. Hier ist der Traum wahr geworden für Tom Schmitt – in seinem Rücken das Zugspitzmassiv.

» STILLE « >
Die Zirben am Kämikopf im Norden der Wettersteinwand trotzen der Kälte und der Schneelast. Sie haben dem daneben liegenden Zirbelkopf seinen Namen gegeben. Zirben können bis zu 1000 Jahre alt werden – wenn sie noch jung sind, stehen sie kerzengerade aufrecht, ältere Exemplare wachsen oft windschief und knorrig.

» DER SCHÖNE «
Frisch verschneit reckt der schöne Daniel seinen Gipfel in die Morgensonne.
Mit 2340 Metern ist er die höchste Erhebung der Ammergauer Alpen nördlich von Lermoos –
daneben der Hochwanner.

» WINDIG «
Der eiskalte Wind bläst den losen Schnee über die Oberfläche – schwieriger Aufstieg im Zugspitzgebiet.
Links die Höllentalspitzen im Jubiläumsgrat von Süden.

Auf einem Berge stehend umfassen wir die Natur wie
das Kind, das auf einen Stuhl gestiegen ist,
um den Vater desto besser umarmen zu können.

KARL JULIUS WEBER
(1767-1832)

» KARWENDELWINTER «
Das klassische Panorama – das Karwendel im Winterkleid: von links Wörner, Tiefkarspitze, Westliche Karwendelspitze.

»GEGENLICHT«
Das Kreuzeckgebiet im Wetterstein, südlich von Garmisch-Partenkirchen, ist für Skifahrer gut erschlossen und entsprechend beliebt. Solche traumhafte Abfahrtsbedingungen im pulvrigen Neuschnee hat nicht jeder: hier Hannes Lipf beim Telemarken.

»MORGENSTUND«
Eiskalt ist es in der Dämmerung, und die aufgehende Sonne wärmt nur zaghaft.
Doch die Aussicht auf eine Pulverschneeabfahrt im Zugspitzgebiet ließ die Skifahrer zeitig aufbrechen.

»AUFSTIEG«
Der Hochblassen, ein gut 2700 Meter hoher Gipfel im Wettersteingebirge, fällt nach Norden rund 500 Meter mit einer steilen, glatten Wand ins Grieskar ab. Durch die Grieskarscharte führen einige Skitouren, die Abfahrten im Angesicht des gewaltigen Felsmassivs sind auch bei Snowboardern beliebt.

»UNBERÜHRT« >
Der allerletzte Sonnenstrahl des Tages verwandelt das breite Tal der jungen Isar zwischen Vorderriß und Wallgau in ein Farbenmeer. Nur an wenigen Tagen im Jahr, im November und im Januar, geht die Sonne genau am tiefsten Punkt hinterm Zugspitzgatterl unter, der markanten Scharte im Wettersteinmassiv.

Martin Kriner und Christian Weiermann sind leidenschaftliche Berg- und Landschaftsfotografen. Doch sie bilden die Landschaft ihrer Heimat nicht nur ab – in ihren Fotografien machen sie ihre Liebe zu den Bergen, ihre Leidenschaft fürs Unterwegssein im Gebirge für den Betrachter erlebbar.

Über 150 spektakuläre, einmalige, faszinierende Momente im Werdenfelser Land, dem Gebiet zwischen Karwendel und Wetterstein, haben sie für dieses Buch eingefangen. „Jeder dieser Augenblicke“, sagen die Fotografen, „war für uns von einzigartiger Schönheit. Und könnten die ‚Augenblicke’ es schaffen, diese Schönheit zu vermitteln und etwas von dieser unbeschreiblichen Sehnsucht in die Herzen der Betrachter zu gießen – der Sinn dieses Buches wäre voll und ganz erfüllt“.

ISBN / 978-3-00-047420-0

HERAUSGEGEBEN VON MARTIN KRINER & CHRISTIAN WEIERMANN